Nr. 429 ♦ 37. Jahrgang
Ausgabe B Nr. 77

Abend-Ausgabe

20 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 30,— Mk., monatl. 10,— Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 10,— Mk., exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich 18,50 Mk., für das übrige Ausland bei täglich einmal. Zustellung 21,50 M. Bestellungen nehmen an Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slowakei, Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. — Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.
Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 8,— M., Teuerungszuschlag 50%. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 1,— M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 60 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 65 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 2,— M., politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 3,— Mk. die Zeile ohne Aufschlag. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Sonnabend, den 28. August 1920

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Beruhigung in Oberschlesien.

Beuthen, 28. August. In dem östlichen Oberschlesien kehrt dank dem Eingreifen der interalliierten Truppen die Ruhe ein. Von Bandenausschreitungen usw. liegen heute keinerlei Meldungen vor. Dagegen verschärft sich die Lage in den westlichen Kreisen Oppelns und Groß-Strehlitz. Die Arbeit wurde gestern in den Gruben bis zu 90 Proz. aufgenommen, sogar auf den radikalsten bis zu 60 Proz.

Die Verhandlungen über die an Korfanty deutscherseits gerichtete Verständigungsnote haben ihren Abschluß gefunden. Die fünf Punkte der Note sind nunmehr beiderseits angenommen worden mit dem Zusatz „ohne der Anwendung gesetzlicher Vorschriften vorzugreifen". Zu Punkt 2 betreffend Ausweisung wurde ein Zusatz dahingehend angenommen, daß besonders die Elemente auszuweisen sind, die auf ungesetzliche Weise oder unter Mißbrauch der Amtshefugnis das Abstimmungsergebnis zu beeinträchtigen suchen. Die Einigungsformel wird nunmehr der interalliierten Regierung und der Plebiszitkommission in Oppeln zur Entscheidung unterbreitet. Die Ueberwachung der Innehaltung der Vereinbarungen soll durch eine paritätisch zusammengesetzte Kommission aus 20 Mitgliedern unter Vorsitz eines Mitgliedes der interalliierten Kommission erfolgen.

Die deutschen politischen Parteien und die Gewerkschaften erlassen folgenden Aufruf: Nachdem die Polen gestern durch Aufrufe und Versammlungen zur Ruhe gemahnt, zur Waffenabgabe aufgefordert, die Aufnahme der Arbeit, Zurückziehung der Posten, Unterlassung der Haussuchungen und Durchsuchung der Straßenbahnen durch ihre Leute gefordert haben, ersuchen wir die deutsche Bevölkerung, bei Eintritt der Ruhe sich jeglicher Gewalttätigkeit gegen die Polen und Wiedervergeltung oder Rache zu enthalten. General Le Rond hat zugesagt, daß jeden, der die Gesetze übertreten hat, die volle Schwere des Gesetzes treffen wird. Wir müssen endlich zur Ruhe und zum Frieden kommen. Wir erwarten, daß die Bevölkerung der Aufforderung ihrer Führer Folge leisten wird.

Die Stadtverordnetenversammlung beschloß einstimmig die seitens der interalliierten Behörden angeordnete Errichtung einer Bürgerwehr, und zwar auf paritätischer Grundlage, nachdem die deutschnationale und die sozialdemokratische Fraktion lebhafte Bedenken geäußert hatte. Die Bürgerwehr erhält eine Stärke von 200 Mann und 10 Offiziere. Die Angehörigen müssen mindestens 25 Jahre alt, ausgebildete Soldaten, geborene Oberschlesier und mindestens 10 Jahre in Preußen ansässig sein. Die Wehrleute werden vom Ersten Bürgermeister auf Grund von Vorschlagslisten der Plebiszitkommissare ernannt. Die Wehr wird nach etwa drei Wochen von der Abstimmungspolizei abgelöst werden. Die Wehrleute erhalten: Verheiratete 40 M., Unverheiratete 30 M., Offiziere 40 bis 50 M. und Führer 45 bis 50 M.

Von der interalliierten Regierungskommission wird mitgeteilt: Es ist in der Presse eine Erörterung im Gange, nach welcher man vermuten dürfte, daß die interalliierte Kommission die Bewaffnung eines gewissen Teiles der Bevölkerung gebilligt hat. Die interalliierte Regierungskommission hat ihre Unparteilichkeit oft genug bewiesen, so daß kein vernünftiger Mensch berechtigt ist, zu zweifeln, daß sie alle Gesetzwidrigkeiten, von welcher Seite sie auch kommen mögen, mit Nachdruck mißbilligt. In unzweideutiger Weise fordert sie alle Bürger ohne Rassenunterschied mit Ausnahme der Polizei auf, die Waffen sofort an die Herren Kreiskontrolleure abzugeben.

Sie melden sich.

Wir machten in der Abendausgabe vom 27. energisch gegen die alldeutschen Pöbeleien in Breslau Front. Es war zu erwarten, daß alldeutsche Organe vom Schlage der „Post" diese selbstverständliche Stellungnahme jedes ehr- und friedliebenden Menschen zum Ausgangspunkt einer Hetze gegen den „Vorwärts" machen würden. So reagiert denn die „Post" auch prompt. Sie lamentiert darüber, daß wir gemeinsam mit dem „B. T." aus dem Leid und der Verzweiflung der niedergeknuteten Oberschlesier die Riemen für unsere innerpolitischen Verhetzungszwecke schnitten. Mag sie. Den Beweis dafür, wie recht wir mit unseren Warnungen hatten, liefert sie selbst in demselben Atemzug, indem sie ihre Betrachtungen mit den Worten schließt: „Deutschland bedarf des Schutzes! Gewähren wir Trost und Hilfe — aber durch Taten!"

Wie diese Taten aussehen, darüber läßt die „Deutsche Tageszeitung" nicht im unklaren. Sie verlangt in der polnisch-oberschlesischen Angelegenheit von der Reichsleitung — durchgreifende Repressalien! Als solche seien anzusehen: Beschlagnahme polnischer Vermögen in Deutschland, Internierungen, Zwangsverwaltung polnischer Güter, Bauernwirtschaften, geschäftlicher Vermögen usw. Erst über die polnische Knute schimpfen und dann die Knute selbst schwingen — das ist alldeutsch! Uns will es scheinen, daß einige alldeutsche Pogromisten Internierung und Zwangsverwaltung nötiger haben als friedliche Personen, die nur den Fehler haben, als Polen geboren zu sein und in Deutschland zu wohnen, die an den Vorgängen in Oberschlesien unbeteiligt sind.

Die Folgen von Breslau.

Außer dem Stellvertreter des Ministers des Auswärtigen hat auch der Breslauer Oberpräsident schon am Donnerstag dem französischen Konsul seine Entschuldigung wegen der Zerstörung des Konsulats durch alldeutsche Buben aussprechen müssen. Der Konsul teilte mit, daß die Verwüstung photographiert und die Bilder nach Frankreich geschickt wurden. Es sei nicht unmöglich, daß es Deutschen dort ebenso ergehen werde.

Auch der französische Botschafter in Berlin, der das Bedauern des deutschen Ministervertreters entgegennahm, war begreiflicherweise sehr kühl. Er erklärte, daß die französische Regierung Genugtuung fordern werde. Welcher Art diese sein werde, hängt von den Instruktionen ab, die er aus Paris erwartet. Schließlich teilte der Botschafter mit, daß das französische Konsulat in Breslau bis auf weiteres geschlossen bleiben werde. Für die schlesische Bevölkerung bringt diese Maßnahme den schweren Nachteil mit sich, daß es nun nicht mehr möglich sein wird, zur Einreise nach Oberschlesien das Visum in Breslau zu erhalten. Die Schlesier müssen sich jedesmal nach Berlin wenden, wenn sie nach Oberschlesien wollen.

Die Lage in Polen.

Warschau, 28. August. (TU.) Amtlicher Heeresbericht vom 27. August. — Nordfront: Im südlichen Abschnitt ist die Lage unverändert. — Mittelfront: Im Laufe des 26. vermehrte sich unsere Beute an der deutschen Grenze um 4 Geschütze, 13 Maschinengewehre und große Munitionsmengen. Um dem vom Feinde geplanten Angriff auf Brest-Litowsk zuvorzukommen, gingen Abteilungen der 3. Legionärdivision am 25. dieses Monats ihrerseits zum Angriff über. An der Eisenbahnstation Zabinka (an der Straße Brest-Litowsk—Minsk) wurden die Hauptkräfte des Feindes beim Ausladen überrascht und durch Maschinengewehrfeuer auf kurze Entfernung dezimiert. Dabei wurden 650 Gefangene gemacht, darunter 11 Offiziere und 2 Generalstabsoffiziere. 12 Maschinengewehre und 4 Lastautos wurden erbeutet. Der Kommandant der 57. Sowjetdivision und sein Stabschef fielen in diesem Gefecht. — Südfront: Oestlich von Lemberg sind hartnäckige Kämpfe im Gange, die bei Dziedzilow einen besonders erbitterten Charakter annahmen. Im Raume Bobrka und Zwirz wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen. Bei Pohorylce wurde die 27. Sowjetinfanteriedivision versprengt und 120 Gefangene gemacht. Längs des Dnjestr keine Veränderung.

Die polnischen Friedensbedingungen.

Krakau, 28. August. (TU.) Der dem polnischen Außenminister Sapieha nahestehende „Czas" nennt als Hauptpunkte der polnischen Friedensbedingungen: 1. Anerkennung der äußeren und inneren Unabhängigkeit Polens, 2. Zuerkennung einer Ostgrenze, bei der alle Gebiete mit überwiegend polnischer Bevölkerung oder polnischer Kultur an Polen fallen. 3. dauernde Zugehörigkeit Ostgaliziens zu Polen. Die Unabhängigkeit Litauens und Weißrußlands muß insoweit gewährleistet werden, daß nicht die Gefahr einer Abhängigkeit von Sowjetrußland besteht. Um dies zu erreichen, könnten diese Randstaaten vielleicht vorläufig unter den Schutz des Völkerbundes gestellt werden. (!)

•

London, 28. August. Nach einer Timesmeldung aus Teheran haben die Bolschewisten von Baku bedeutende Verstärkungen erhalten und sind in Enseli gelandet. Die englischen Verbindungen mit Mesopotamien sind alle unterbrochen.

Wahlkorruption in Amerika.

Kopenhagen, 28. August. (TU.) Aus New York wird gemeldet, daß der Wahlbestechungsskandal immer größeren Umfang annimmt. Die „World" verlangt die Errichtung eines besonderen Korruptionsgerichtshofes. Die „Tribune" behauptet, der Umstand, daß sich viele Kapitalisten geweigert hätten, zum demokratischen Wahlfonds beizusteuern, hätte die Anklage des Senators Cox veranlaßt.

Liverpool und Manchester ohne Zeitungen. Nach einer Meldung der „Humanité" aus London streiken von heute mittag ab in Manchester und Liverpool die Zeitungssetzer. Die Zeitungen können nicht erscheinen.

Zwei Gefahren.

Von Heinrich Ströbel.*)

Zwei Gefahren bedrohen im Augenblick den Weltfrieden: der Expansionsdrang des Bolschewismus und der französische Imperialismus, der Frankreichs dominierende Stellung gegebenenfalls durch die Zerreißung Deutschlands sichern will. Beide Gefahren müssen mit aller Entschlossenheit bekämpft werden. Die deutschen Sozialisten, namentlich die Linkssozialisten, haben aber bisher nur an die Abwehr der Gefahr gedacht, die von Frankreichs Seite, von der Entente her drohten.

Das ist bis zu einem gewissen Grade begreiflich und entschuldbar, denn es war ja Polen, das, mindestens unter Duldung der Entente, den frivolen Angriff gegen Sowjetrußland begann. Aber das Recht der energischen Abwehr gibt Sowjetrußland noch keineswegs das Recht, Polens innere Unabhängigkeit anzutasten. Trotz der neuesten Erklärungen Danscherskys war aber nach dem bisherigen Verhalten der Bolschewiki der Verdacht gerechtfertigt, daß Sowjetrußland zu seiner eigenen Sicherung und um die Brücke der bolschewistischen Weltrevolution nach Deutschland hinüberzuschlagen, eine künstliche Sowjetisierung Polens beabsichtige. Möglich, daß Polens unerwartete Gegenoffensive Rußland zu vernünftigeren, billigeren Friedensbedingungen veranlaßt. Aber gleichviel, ob Polen sich hält oder ob seine verzweifelten Gegenstöße schließlich dennoch zusammenbrechen: die deutschen Sozialisten haben die Pflicht, Sowjetrußland zu erklären, daß sie einen bolschewistischen Gewaltfrieden für ebenso verwerflich halten, wie die imperialistischen Gewaltfrieden von Brest-Litowsk und Versailles.

Der Einwand, daß eine solche Stellungnahme der deutschen Sozialisten Rußlands Position zugunsten Polens und der hinter ihm stehenden Entente schwäche, ist nichts als eine schlechte Ausrede. Mit Fug und Recht haben das deutsche und das internationale Proletariat, auch das der Entente-Länder, jede Truppen- und Munitionszufuhr für Polen gesperrt und so durch die Tat ihren Willen bekundet, Sowjetrußland gegen jede Entente-Bedrohung zu schützen. Aber darum hat es auch die Pflicht, von der Sowjetregierung die strengste Respektierung des Rechtes anderer Völker zu fordern. Und da eine Vergewaltigung Polens zugleich die schwerste Gefährdung des deutschen Friedens und des deutschen Einheitsstaates bedeutete, hat das deutsche Proletariat doppelte Veranlassung, an die Rücksichtnahme der Bolschewiki zu appellieren. Die sozialistischen Politiker Deutschlands und die sozialistischen Blätter haben die Pflicht, Rußland klipp und klar zu erklären, daß sie das bolschewistische System sowohl für Polen wie für Deutschland verwerfen und jede Störung des inneren und äußeren Friedens Mitteleuropas für ein Verbrechen halten! Das ist dem deutschen Sozialismus geradezu das Gebot der Selbsterhaltung. Gerade weil kommunistische deutsche Wirrköpfe und proletarische und militärische Nationalbolschewisten so skrupellos die öffentliche Meinung zu verwirren und auch Sowjetrußland über die wahre Stimmung und die wahren Interessen des deutschen Proletariats zu täuschen suchen, ist die klare und scharfe Stellungnahme der deutschen Sozialisten um so notwendiger! Wer die Weltrevolution durch einen neuen Weltkrieg herbeiführen will, mag es ungeniert sagen; wer aber diese Methode, dem Sozialismus die Welt zu erobern, für ein Verbrechen und für selbstmörderische Tollheit hält, sollte den gleichen Bekennermut aufbringen! Zumal er damit nicht nur Deutschland, sondern letzten Endes auch Sowjetrußland selbst vor dem sicheren Untergang schützt. Denn ein neuer Weltkrieg würde nicht nur die wirtschaftliche Existenzmöglichkeit des europäischen Proletariats vollends vernichten, es nicht nur physisch zum Verbluten bringen, sondern es auch moralisch derartig verwüsten, daß es eine sichere Beute des Militarismus und der Gegenrevolution würde.

Sicher, die Machthaber in Moskau werden sich zunächst um die Proteste der deutschen Sozialisten nicht allzusehr kümmern, waren sie doch gewöhnt, daß die sozialistische Linke sich trotz alles anfänglichen Sperrens schließlich ihrem Diktat unterwarf. Aber wenn die Bolschewiki merken, daß das deutsche Proletariat entschlossen auf seiner Meinung und seinem Willen verharrt, werden sie sich's sehr überlegen, ob sie diese Warnungen in den Wind schlagen dürfen. Die Führer des deutschen Linkssozialismus müssen nur endlich einmal den Mut aufbringen, schroff und unbeugsam zu ihrer innersten Ueberzeugung zu stehen!

Wie aber läßt sich der Gefahr begegnen, die Deutschland vom französischen Militarismus droht. Vor allem dadurch, daß man Frankreich möglichst jeden Anlaß zum Eingreifen nimmt. Daß jedes Anwachsen des Bolschewismus und Nationalbolschewismus in Deutschland Frankreichs Besorgnisse steigern und seine Neigung zur Besetzung des Ruhr-

*) Siehe auch den Artikel „Sozialdemokratie und Kriegsgefahr" in Nr. 421 des „Vorw."

reviers und zur Schaffung einer Mainlinie stimulieren muß, haben wir schon dargetan. Auch hier begegnet man freilich oft dem Einwand: „Mögen wir tun, was wir wollen, Frankreich wird auf jeden Fall einen Vorwand für den ersehnten Einmarsch finden". Aber dieser Fatalismus ist ebenso bequem, wie töricht und frivol. Und wenn die Gefahr noch so unabwendbar schiene, so wäre es kleinmütig und erbärmlich, setzte man nicht bis zum letzten Augenblick alle Kräfte ein, um sie abzuwenden. Bis jetzt aber ist so gut wie nichts geschehen, um Frankreichs Besorgnisse zu zerstreuen! Man bemühe sich doch einmal, die Dinge objektiv zu sehen. In Spa sind die Abrüstungsbedingungen von den Vertretern Deutschlands unterzeichnet worden. Danach sollen unter anderem die Einwohnerwehren aufgelöst werden. Der Form nach hat die deutsche Regierung dieser Bedingung auch entsprochen. Aber nur, damit unter Billigung und mit Unterstützung höchster Militär- und Zivilstellen sofort eine neue, noch zahlreichere und verzweigtere Wehrorganisation, die famose Orgesch, ins Leben trat. So schlug man der Entente wieder einmal höhnisch ein Schnippchen, lieferte man den schlagendsten Beweis, daß sehr mächtige deutsche Kreise Verträge immer noch für einen Fetzen Papier halten. Die französischen Militaristen können wieder einmal sagen: da seht Ihr ja, daß mit einem Deutschland auf friedlichem Wege, durch Abmachungen nicht zu Rande zu kommen ist, und das Schlimme ist, daß selbst die Franzosen, die eine Gewaltpolitik verwerfen, darauf nichts antworten können. Daß auch die Vorgänge in Oberschlesien, bei denen deutsche Chauvinisten und Revanchenarren ganz offenbar ihre Hand im Spiele haben, das Vertrauen zu Deutschlands Besonnenheit nicht erhöhen können, versteht sich von selbst. Wer wollte da, wenn es dann wirklich zur Besetzung des Ruhrreviers kommen sollte, als ehrlicher Mensch die Behauptung wagen, daß dieser Schicksalsschlag Deutschland als völlig unverschuldetes Fatum getroffen habe!

Es gibt nur ein Mittel, dem französischen Militarismus die Trümpfe aus der Hand zu schlagen: die entschiedene Bekundung einer friedlichen Gesinnung, den rücksichtslosen Kampf gegen jede Politik nationalistischer Aufpeitschung. Jedes Schaukeln und Schwanken ist hier vom Uebel. Wer glaubt, daß auch der Sozialismus zu den Mitteln der alten Macht- und Ränkepolitik seine Zuflucht nehmen müsse, mag zu den Nationalbolschewisten gehen, deren Trachten zwar Wahnsinn ist, aber doch wenigstens Methode beweist. Wer aber die Rettung Deutschlands und den Sieg des Sozialismus von der Erhaltung des Friedens, von ruhigem, vernünftigem Wirtschaftsaufbau und von der Werbekraft des sozialistischen Gedankens und Vorbildes erhofft, der muß mit Anspannung aller Kräfte zu verhüten suchen, daß nationalistische Verhetzung und militärische Intrigen zu sinnlosen Gewaltausbrüchen treiben, die unbedingt mit dem Gegenstoß des französischen Militarismus, mit der Besetzung des Ruhrreviers und der Absplitterung Süddeutschlands enden müssen. In diesem Kampfe gegen die unheilvollen Mächte des Nationalismus und Militarismus müßten alle sozialistischen Parteien Deutschlands einmütig zusammenstehen.

Je entschiedener der deutsche Sozialismus beweist, daß er jeden Revanchewahn ablehnt, vielmehr entschlossen ist, jede erfüllbare Bedingung der Friedensabmachungen ehrlich einzuhalten, die Revision der unerfüllbaren Bedingungen aber nur mit friedlichen Mitteln zu erstreben, desto leichter wird es ihm fallen, einflußreiche Bundesgenossen gegen Frankreichs Okkupationspläne zu gewinnen. England beispielsweise, das die europäischen Zusammenhänge viel nüchterner betrachten kann, als das unter der Angsthypnose stehende Frankreich, hat keinerlei zwingenden Grund, Deutschlands Zerreißung zu wünschen, wohl aber gewichtige Ursache, sie zu scheuen. Zwar begegnet man der Meinung, daß England den kontinentalen Wirrnissen mit der zynischen Auffassung gegenüberstehe: mögen die Staaten des europäischen Festlandes sich samt und sonders ruinieren; um so fester ist unsere Weltmacht gegründet. Aber mag man über englischen Zynismus denken wie man will — England ist sicher viel zu klug, um sich so kurzsichtigem Optimismus hinzugeben. Ein ruiniertes Europa wäre auch der Ruin für die Handels- und Geldmacht England, die dann an ihrer wirtschaftlichen Isolierung zugrunde gehen müßte. Aber England hat einen neuen Weltkrieg, den die Besetzung des Ruhrreviers unbedingt entfesseln müßte, auch sonst noch zu fürchten. Denn käme es zwischen den Bolschewiki und den preußischen Nationalbolschewisten zu einem Bündnis, so würde sich der Offensivstoß dieser „Weltrevolutionäre" mit größter Wucht gegen Englands asiatischen Kolonialbesitz richten, eine Offensive, die dann schwerlich zu parieren wäre. Die englischen Staatsmänner müßten mit beispielloser Unfähigkeit geschlagen sein, wenn sie das nicht begriffen. Gegen Englands unzweideutigen Willen aber kann Frankreich eine Aktion von so ungeheurer Tragweite, wie die Besetzung des Ruhrreviers, nicht unternehmen. Jedoch wird England nur dann sein Veto einlegen können, wenn der deutsche Sozialismus die Einsicht und die Kraft beweist, den Orgesch-Leuten und den Nationalbolschewisten das Handwerk zu legen! Gelingt es dagegen diesen Elementen, starke Volksteile zu neuen Tollheiten anzustiften, die von Frankreich und der Entente als Provokationen und Bedrohungen empfunden werden, so werden eines Tages die französischen Truppen marschieren und damit die Lawine vollends ins Rollen bringen, die sich dann vernichtend über Deutschland und Europa hinwälzen wird!

Die Gefahr ist ungeheuer groß, und nichts wäre verhängnisvoller, als wenn die sozialistischen Parteien Deutschlands sich auf allerhand Zufälle verlassen wollten. So wäre es der schwerste Fehler, wenn man von einer momentanen Wendung der polnischen Kriegslage eine Entspannung der internationalen Lage und speziell des deutsch-französischen Konfliktes erhoffen wollte. Möglich, daß die Bolschewiki diese Wendung als Warnung betrachten; möglich aber auch, daß bald wieder ein Umschlag eintritt und Moskau nun erst recht die rücksichtslosesten Sicherungen für notwendig hält. Darum wäre es gerade jetzt, wo die Dinge noch in der Schwebe sind, der geeignetste Augenblick, um Rußland und England zu einem vernünftigen Frieden zu bringen, der den gefährlichen polnischen Brandherd zum Erlöschen brächte. Aber das darf das deutsche Proletariat nicht in vertrauensvoller Passivität der Regierung und dem Auswärtigen Ausschuß überlassen. Die Parteien selbst müssen rasch und entschieden zu diesen Problemen Stellung nehmen! Sie müssen sich endlich für eine klare und entschiedene Außenpolitik erklären, jeden Gedanken an ein Waffenbündnis mit Sowjetrußland ablehnen! Die sozialistische Außenpolitik kann nur eine konsequent pazifistische sein. Weder militärische Gewalt noch revolutionäre Gewaltanwendung darf als Mittel zur Beseitigung der unbilligen Härten des Friedensvertrages in Betracht kommen, sondern für Grenzberichtigungen wie materielle Entbürdungen darf nur das Organ des Völkerbundes zuständig sein, in dem auch Deutschland und Rußland als gleichberechtigte Mitglieder vertreten sein müssen. Das Walten eines solchen Völkerbundes setzt den Sieg der Vernunft und des Gerechtigkeitsprinzips im Völkerleben voraus, also einen idealen Zustand, der erst mit geistigen Waffen erkämpft werden muß. Aber wer glaubt, daß innerhalb der Nationen soziale und moralische Umwälzungen ohne blutige Exzesse und brutale Gewaltanwendung möglich sind, der kann für den Austrag internationaler Differenzen unmöglich an dem Gewaltprinzip festhalten! Und wer das Proletariat lehrt, daß es seine Befreiung von den Mächten des Kapitals nur von einem allmählichen organischen Entwicklungsprozeß der Gesellschaft erwarten kann, der muß auch die Konsequenz aufbringen, den nationalistischen Drängern zu erklären, daß auch die Befreiung von der Unbill eines drückenden Friedensvertrages nur von einer allmählichen, organischen Fortentwicklung des Völkerlebens erhofft werden darf.

Nur wenn der deutsche Sozialismus mit der gleichen Entschiedenheit Bolschewismus wie Nationalismus bekämpft und für die innere wie für die äußere Politik mit äußerster Energie die Grundsätze der Demokratie und des Pazifismus verficht, wird er das deutsche Volk vor der sozialen und internationalen Katastrophe bewahren können. Und es ist die höchste Zeit, das zu beherzigen!

Späte Entrüstung.

In einem weiteren „Freiheit"-Artikel wendet sich Crispien gegen die „beispiellose Hetze" der deutschen Kommunisten gegen die Führer, die „Bonzen" anderer Parteien, eine Hetze, die „zerrüttend und demoralisierend auf die Arbeiter und vergiftend auf den Klassenkampf gewirkt" habe. Aber in dem gleichen Atemzuge, in dem er die „niedrigen demagogischen Gründe" der Kommunisten und „jenen brudermörderischen Befehl: Proletarier aller Länder spaltet Euch!" geißelt, verfällt er selbst in die schlimmste Demagogie, indem er in einer Zwischenbemerkung bestätigt, daß die Zweite Internationale die Parole von Marx durch ihre Schuld in den Ruf umgewandelt habe: „Proletarier aller Länder tötet Euch!" Es ist eine billige Redensart der Gegner der Zweiten Internationale, wenn man deren „Bankrott" aus der Tatsache herleitet, daß sie den Krieg nicht habe verhindern und den Frieden nicht habe herbeiführen können. Bildet sich Crispien etwa ein, daß, wenn die leitenden Genossen der Zweiten Internationale aus lauter Crispiens bestanden hätten, der Krieg verhindert worden wäre? (Wir wollen dabei voraussetzen, ohne es nachprüfen zu können, daß der Crispien vom August 1914 über den Krieg ebenso dachte, wie der Crispien vom November 1918, und nicht wie z. B. sein Genosse Stöcker, der einst als Kriegsberichterstatter die Eroberung von Lüttich besang und jetzt für den Hinauswurf der Kautsky-Hilferding und all derer eintritt, die die kommunistische Internationale für nicht „prinzipienfest" genug erklärt.) Oder glaubt Crispien, daß, wenn er Sekretär der Internationale während des Krieges gewesen wäre, er mehr für die Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen und für die Herbeiführung des Friedens geleistet hätte, als der Genosse Camille Huysmans? Die Beschimpfungen der Zweiten Internationale gehören eben zu den leeren und demagogischen Redensarten, mit denen man in der U. S. P. weniger die Zweite Internationale selbst, als die ihr angehörende Sozialdemokratische Partei Deutschlands treffen wollte.

Wenn heute Crispien „entdeckt", daß die Parole der Kommunisten eine Aufforderung an die Proletarier aller Länder bildet, sich zu spalten, so ist dies einfach ein Plagiat. Es war Huysmans, — derselbe Huysmans, der sich während der Kapp-Tage bemüht hatte, die Vereinigung des deutschen Proletariats herbeizuführen und dem kein anderer als Crispien jene bekannte schroffe Absage unter Berufung auf die Leipziger Beschlüsse der U. S. P. erteilt hatte — es war Huysmans, der unter dem frischen Eindruck dieser wahnwitzigen Haltung der deutschen Unabhängigen am 3. April d. J. auf dem Kongreß der belgischen Arbeiterpartei in Brüssel die Worte sprach, die wir am 12. April im „Vorwärts" abdruckten:

„Was uns in der Frage des Wiederaufbaues trennt, das ist, daß wir die Parole ausgeben: „Proletarier aller Länder vereinigt euch!", während die „Wiederaufbauer" sagen: Proletarier, spaltet euch!" . . .

Und ähnlich hatte sich Genosse Scheidemann in seinem Schlußwort auf der Reichskonferenz unserer Partei am 6. Mai geäußert:

„Proletarier aller Länder, vereinigt Euch! ist unsere Parole, Proletarier aller Länder, zerfleischt Euch! die der Unabhängigen."

Es bedurfte der bitteren persönlichen Erfahrungen Crispiens in Moskau, um ihn von der Richtigkeit dieser Auffassung Huysmans und Scheidemanns zu überzeugen, die er jetzt als seine eigene Erkenntnis ausgibt.

Aber es steht Crispien schlecht an, über die Unversöhnlichkeit der Kommunisten zu lamentieren, die ja nur jenen Mut der Konsequenz aufweisen, der den Unabhängigen

---

Der Uhrladen im Gehirn.

Von Hans Gathmann.

Erlebnisse der Kinderzeit, die wir längst vergaßen und deren Bedeutung für unser künftiges Leben uns kaum klar geworden ist, treten oft nach langen Jahren mit unheimlicher Helligkeit in den Kreis unseres Bewußtseins, und wir können aus ihnen, den entlegenen und vergessen geglaubten Handlungen deuten, deren Beweggründe uns sonst niemals erkennbar geworden wären. In des erwachsenen Menschen Hirn aber graben sich aufrüttelnde Ereignisse, die das Gleichgewicht der Seele, wenn auch anscheinend nur für kurze Zeit, störten, tief ein, und es besteht die Möglichkeit, daß sich ein Mensch von einem einmaligen Erlebnis ein Leben lang nicht mehr befreien kann. Erblickt er nur Dinge, die lose an das Erlebte erinnern, tritt das scharf ins Hirn gepreßte Erlebnis, das täuschend und lügnerisch nur Alltagsereignisse verwischten, mit aller Klarheit bis in die letzten und feinsten Einzelheiten wiederum vor das innere Auge, und aufs neue erleidet die Seele eine Erschütterung, die oft nicht minder heftig ist als die erstmalige und deren Wiederholung eine Krankheit schaffen kann, deren Ursache Außenstehende nicht erkennen können und deren Wirkung sie vielleicht als Verbrechen verurteilen.

Johann Dörfner war Kleinstädter. Aufgewachsen in den lieblich-engen Gehegen eines Städtchens, dessen geruhsames Dasein das Weltgeschehen kaum berührte, verbrachte er seine Jugend als Schlosserlehrling bei einem ehrbaren Meister. Er war fleißig und ehrlich. Seine Eltern und sein Meister hegten die besten Hoffnungen für seine Zukunft. Er war immer zufrieden, und Arbeit und Brot schmeckten ihm ausgezeichnet. Rasch wurde er Geselle, und da er ein aufgeweckter Mensch war und ein Kerl, dem Ehrlichkeit und Treue, wie man so sagt, aus den Augen sahen, hatte er manchen Freund und die Zärtlichkeit eines kleinstädtisch-sorgsam behüteten Bürgermädchens wohl verdient.

Aber mit Hunderttausenden wurde auch er mitten aus Arbeit und Zukunftsfreude in das entfesselte Menschenmorden gejagt.

Man kann nicht sagen, daß es ihn entwurzelte. Aber auch er gewöhnte sich im Feldleben an die unvermeidlichen kleinen Unehrlichkeiten, zu denen oft nicht allein die Not, sondern auch Furcht vor angedrohter Strafe verleitete.

Ein Ereignis aber riß unerhört an seiner Seele und zerstörte ihn, ohne daß es ihm zunächst bewußt wurde.

Bei dem unheimlich raschen Vormarsch in Italien war von Pionieren auch ein Städtchen überrumpelt worden, das, von Zypressen dunkel überragt, aus weit aufgerissenen Augen auf die Kriegsfurie starrte, die so plötzlich mit Brandfackeln und Plündergier in den Mordblicken durch seine offenen Tore raste.

Johann hätte nicht einmal sagen können, wie alles geschah. Er konnte sich später nicht an das der Tat Vorangegangene erinnern, es war, als sei sein Bewußtsein durch Ueberanstrengungen, Aufregung oder Siegesrausch ausgeschaltet gewesen und aus allem Taumel und Schwung nur dies eine geblieben, klar und erschreckend deutlich, wie ein Ausschnitt aus einem Gemälde, dessen Hintergrund und Seitenflächen schon verwischt und unerkennbar sind.

Er stand eben mit drei oder vier Kameraden plötzlich in dem Uhrladen. Der Besitzer hatte nichts fortschaffen können. Es lagen Uhren und Schmuckstücke aller Art im Schaufenster und in den Kästen der Ladentische ausgebreitet, und ohne daß er es eigentlich wollte, griff er wie die anderen danach. Sie sahen alle die plötzlich aus dem Unterbewußtsein aufgetauchte Möglichkeit, reich zu werden. Also raubten sie.

Als sie in Hast, ohne sich in die Augen zu sehen, den Laden verlassen wollten, lag über der Schwelle der Tür ein Mann, wohl der Besitzer, im Tod verkrampft. Blut an den Kleidern, in den erhobenen Händen eine rote Korallenkette, die wie ein blutiger Säbelhieb über sein wächsernes Gesicht lief.

Wer hatte ihn getötet? Johann hatte es nicht bemerkt. Es war ihm in diesem Augenblicke auch völlig gleichgültig.

Sie stiegen über den Toten hinweg. — Sie vergaßen. In ihren Taschen klirrte verborgen und ängstlich gehütet das geraubte Gut.

Johann hatte dann bei den schrecklichen Gebirgskämpfen, die sich an den Vormarsch anschlossen und bei dem täglich die Gefahr des Gefangengenommenwerdens bestand, Uhren, Perlen und ein goldenes Herz, das er für seine Braut bestimmt hatte, wegwerfen müssen, und die neuen Ereignisse löschten scheinbar die Erinnerung an den Laden mit seinem toten Besitzer aus.

Als der Krieg zu Ende war, kehrte Johann in die Heimat zurück. Sein Meister war gefallen, seine Eltern alt und gebrechlich geworden, nur seine Braut hatte sich für ihn aufgespart. Da er vorläufig keine Arbeit fand, ruhte er sich aus, spazierte durch die vertrauten winkligen Gassen der alten Stadt, Kindheitserinnerungen auffrischend und froh, daß Kriegsgrauen und -gefahr hinter ihm lagen.

Eines Tages führte ihn sein Weg auch an dem einzigen kleinen Juwelierladen des Städtchens vorüber. Er blieb vor dem Schaufenster stehen, und wer ihn beobachtet hätte, hätte eine schreckliche Veränderung an seinem Gesicht wahrnehmen können. Er duckte sich, als wenn er von irgend etwas hinterrücks überfallen worden wäre. Er sah den italienischen Uhrenladen und sich in ihm und den toten Besitzer, und er fühlte die elementar aufsteigende Forderung: Nimm und werde reich! wiederum wie damals. Es riß etwas an seinem Körper, und wie getrieben von einer ihm ins Hirn verbissenen oder eingeschraubten Vorstellung trat er in den Laden.

Kurz darauf durchlief die kleine Stadt die Kunde von einem entsetzlichen Raubmord am hellen Tage. Das Juweliergeschäft war beraubt worden. Der Besitzer lag, verkrampft, mit durchstochenem Herzen, an der Schwelle der Tür. Ueber sein wächsernes Gesicht hatte der Mörder merkwürdigerweise eine rote Korallenkette gelegt.

Seitdem war Johann aus der Stadt verschwunden. Eltern und Braut bekamen kein Lebenszeichen von ihm, und der gräßliche Gedanke, daß der, den sie lieb hatten, ein Mörder sei, brachte sie der Verzweiflung nahe.

Aber Johann lebte und er gab auch Lebenszeichen, die auch in seiner Heimatstadt ankamen. Aus den verschiedensten Städten, nah und fern, kamen die Nachrichten von Raubmorden in Juwelierläden, die genau unter den gleichen Umständen ausgeführt wurden wie der in Johanns Vaterstadt . . . nein, wie der in dem kleinen italienischen Städtchen, von dem man ja nichts wußte. Immer hinterließ der Mörder das geheimnisvolle Zeichen: eine rote Korallenkette, die wie eine breite, blutige Narbe über das wächserne Gesicht des Ermordeten lief.

Alle Morde wurden am hellen Tage ausgeführt und erregten Furcht und Entsetzen weit und breit.

Johann aber, den offenbar eine furchtbare Macht zwang, den Uhrladen in seinem Gehirn, vielleicht in der Absicht, sich endlich einmal von ihm zu befreien, immer aufs neue in der Wirklichkeit zu schaffen, wurde nach dem achten Morde gefaßt.

Es ergab sich, daß er an seinem Geiste Schaden gelitten. Man steckte ihn in ein Irrenhaus. Allmählich verfiel er dort ganz. Er baute sich aus Holzklötzchen einen Uhrenladen, Kartoffelstückchen bedeuteten die Schmuckgegenstände, die er raubte, eine Stoffpuppe den Besitzer, den er ermordete und dem er sorgsam einen roten Zwirnsfaden quer über das Gesicht legte. Dann freute er sich kindlich, klatschte in die Hände und rief: Hurra!

Er war wahnsinnig.

Die Erstaufführungen der Woche. **Di.:** Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater: Der blonde Traum. **Mi.:** Neues Volkstheater: Biberpelz; Rosetheater: Die Ratten; Künstlertheater: Scheidungsreise; **Do.:** Residenztheater: Die Freundin. **Frei.:** Nollendorf: Wenn die Liebe erwacht.

In der Volksbühne beginnt die Winterspielzeit unter der Direktion Friedrich Kayßler am Mittwoch, den 1. September, mit Calderons „Richter von Zalamea".

Musik. In der alten Garnisonkirche finden am 31. August und 15. September, abends 8 Uhr, Volkskonzerte statt. Im ersten Konzert wirkt der gesamte Domchor, im zweiten der Mengeweinsche Oratorienverein mit. — In der Heilig-Kreuzkirche veranstaltet der Organist Fritz Schink ein Orgelkonzert an jedem Dienstag abend von 8—9 Uhr, in der Zeit vom 31. August bis 2. November.

Kunstchronik. Im Kupferstichkabinett der staatlichen Museen ist neben der Ausstellung der Radierungen von Max Klinger eine Gedächtnisausstellung der Radierungen von Anders Zorn eröffnet worden. — Die Kunsthandlung Karl Nicolai eröffnet am 1. September eine Gemäldeausstellung von Leo Prochownik.

Urania. Dienstag, Freitag hält Prof. Spies einen Vortrag zur ersten Einführung in Einsteins Relativitätslehre „Weltenäther, Raum und Zeit"! Sonntag, Montag: „Von der Zugspitze zum Watzmann", Mittwoch: „Der Großglockner", Donnerstag: „Der Vierwaldstätter See", Sonnabend: Prof. Goerke: „Aegypten und der Nil".

Eine Ausstellung: „Das deutsche Buch" wird vom 3. bis 23. Oktober in Frankfurt a. M. während der dritten internationalen Herbstmesse veranstaltet. Das gute deutsche Buch soll hier vorgeführt werden. Außer einer Musterausstellung der einzelnen Verlage ist auch eine Darbietung des Buches in seiner natürlichen Umwelt geplant (in Bibliotheks- und Arbeitszimmern). Man wird u. a. eine „Bücherei des 16. Jahrhunderts" wie eine moderne „Bibliothek der allgemeinen Bildung", eine „Bibliothek des einfachen Mannes" wie eine „Gewerkschaftsbibliothek" finden. Fach- und Musikbibliotheken, eine Lehrmittelausstellung und eine Sonderschau „die Entstehung des Buches" vervollständigen das Programm. Die Tagung zahlreicher Gesellschaften ist vorgesehen.

Crispienscher Richtung gefehlt hat. Heute entrüstet er sich über das Absägen der altbewährten Führer, das von den Moskauern unter Zustimmung solcher grünen Jungens wie Stöcker (den Namen nennt er nicht, aber er zitiert dessen Aussprüche) gefordert wird.

Was tut es, wenn Tausende im harten Klassenkampf grau gewordene, narbenbedeckte und erfahrene Kämpfer, die sich selbst unter Einsetzung ihres Lebens in allen Situationen als unbedingt zuverlässige und vertrauenswürdige, als tapfere und selbstlose Genossen bewährt haben, **plötzlich infamiert** und aus der Gemeinschaft ihrer Kampfgenossen gewiesen werden. **Der Zorn faßt jeden ehrlichen Mann, wenn er hören muß, daß solche Genossen von anderen, die ihre Schüler sind oder sein sollten, und die erst noch Gelegenheit bekommen sollen, zu beweisen, daß sie Klassenkämpfer aus echtem Schrot und Korn sind, nicht mehr Wert haben als Ballast, den man über Bord werfen muß.** (Diese letzten Worte hatte Crispien in seinem ersten Artikel als einen Ausspruch Stöckers erwähnt. Die Red.) Und warum? Sind jene Genossen über Nacht Judasse geworden? O nein, sie sind nur nicht der Meinung, daß es darauf ankommt, **das Maul aufzureißen, das Jungen-R zu beherrschen** und an die Unfehlbarkeit Moskaus zu glauben, wenn man würdig sein will der Kommunistischen Gemeinschaft anzugehören. Ob ein bewährter Genosse gerade wegen seiner Erfahrungen für bestimmte Posten in der Bewegung geeignet und bei dem großen Verbrauch und Mangel an Kräften bitter notwendig ist, das hat nichts zu sagen. **Es braucht nur irgendein Streber von heute aufzutauchen und radikale Phrasen von sich zu geben, um berufen und auserwählt zu sein.**"

Ja, in der Tat: der Zorn faßt jeden ehrlichen Mann. Aber warum so spät, Crispien? Warum haben Sie selbst diese Hetze gegen jene ergrauten Führer, von denen Sie nun in diesen beweglichen Worten sprechen, deren Aufrichtigkeit wir nicht bezweifeln, geduldet, als sie von Ihrer Partei ausging? Ein Licht ging Ihnen erst auf, als Sie in diesem Frühjahr von dem verrückten, inzwischen verkappten Dr. Broh und seinen Charlottenburger Anhängern als „Bonze" niedergeschrien wurden. Damals schon fühlten Sie dunkel, wohin die Reise ging und wehrten sich in der „Freiheit" dagegen, weil Ihre eigene Person im Spiele war. Aber kaum war die Gefahr für Sie vorüber, da ließen Sie der Hetze gegen die „Bonzen" freien Lauf — denn nun richtete sie sich wieder gegen die Partei- und Gewerkschaftsführer der S. P. D. Denn für deren Verdienste und deren Lebensarbeit hatten Sie weder Mitleid noch Verständnis.

Heute allerdings scheint dieses Verständnis aufzudämmern. Beschwörend ruft der Vorsitzende der U. S. P. den „Freiheit"-Lesern zu:

Parteigenossen! Laßt es endlich genug sein, der Kinderkrankheiten des Radikalismus!"

Mutiger und konsequenter wäre es allerdings ihnen zuzurufen: Laßt es genug sein des unfruchtbaren Wortradikalismus überhaupt, den die U. S. P. aus Angst vor der kommunistischen Konkurrenz gegenüber der Sozialdemokratischen Partei seit der Revolution betreibt, zum größten und alleinigen Nutzen der Reaktion!

Die Partei der Gutgläubigen.

Der Sturm der reaktionären Presse gegen ihre Gesinnungsgenossen in der „Deutschen Volkspartei" wird von Tag zu Tag stärker. Es hilft nichts, wenn der Volksparteiler Becker in einer Sitzung des Landesausschusses Hessen die wankende Fahne noch einmal zu retten versucht und schüchtern bemerkt, die Deutsche Volkspartei versuche doch in der Regierung ihren Einfluß geltend zu machen und versuche ihn noch zu stärken. Er erntet nur Hohn und Spott. So schreibt der „Reichsbote" in der Sonnabendausgabe:

Man muß sich doch angesichts solch eigenartiger Leistungen daran erinnern, daß diese Regierung auf starker Beteiligung der Deutschen Volkspartei ruht, die ihr vor allem bürgerlichen Kreisen gegenüber Relief gibt. Die Deutsche Volkspartei hat sich im Wahlkampf pomphaft als „die Partei des Wiederaufbaus" bezeichnet. Damit war wohl schwerlich der Wiederaufbau der Rätewirtschaft der Revolution gemeint. Die Deutsche Volkspartei hat bisher auch nicht die mindeste Kursänderung der Reichsregierung durchsetzen können; und die eindeutige Linie Scheidemann-Bauer-Müller hat bei Herrn Fehrenbachs geschätzter Persönlichkeit nicht die mindeste Knickung erfahren, bis zu diesem Augenblick, wo sie sich zurück ins Novembererrungene zu biegen beginnt. Das ist wirklich ein starker Wiederaufbau-Tobak, den die Deutsche Volkspartei dem Volke zumutet. Sie hat auch in ihren Wahlplakaten in starkem Selbstvertrauen den Wählern versichert: „Von roten Ketten macht euch frei allein die Deutsche Volkspartei!" Die Sozialdemokratie hat gleich nach der Wahl schon weidlich darüber gehöhnt, daß die praktische Erfüllung dieses Spruches in dem brünstigen Werben um rote Regierungsbeteiligung bestand. Wenn sie nicht so glänzende Geschäfte dabei machte, hätte sie augenblicklich erst recht Anlaß, die Schale mitleidlosen Hohns über eine Partei auszugießen, die durch die Mitverantwortung für solche Sorte Reichsregiererei sich nicht im mindesten aus der Ruhe bringen läßt und es anscheinend für Wiederaufbau und Befreiung von roten Ketten hält, wenn ihre Minister die Bolschewisierung von oben auf den verschiedensten Gebieten munter mitmachen.

Aber auch diese Ergüsse wird die Deutsche Volkspartei schweigend über sich ergehen lassen müssen, weil sie auf harten Tatsachen basieren, die auch eine noch so eiserne Stirn nicht hinwegleugnen kann, und die Herren Reaktionäre sollten es sich dreimal überlegen, ehe sie den schüchternen Ruf nach Neuwahl der Preußischen Landesversammlung allzulaut werden lassen. Denn der Chor der Gutgläubigen, der sich bei den Reichstagswahlen von dem Phrasengeklingel der Reaktion blenden ließ, wird sich nicht zum zweiten Male mißbrauchen lassen.

Die Notlage der Sipo.

Der Preußische Pressedienst schreibt: In den letzten Tagen hat die Presse verschiedentlich Klagen von Beamten der Sicherheitspolizei über ihre wirtschaftliche Notlage gebracht. Zur Klarstellung bedarf es der Hervorhebung, daß alle diese Wünsche bereits vor geraumer Zeit laut geworden und erst jetzt veröffentlicht sind. Inzwischen ist die (von uns bereits gemeldete) Neuordnung des gesamten Polizeiwesens für Preußen im Gange; ihre Durchführung erfolgt bereits im Monat September d. J. Hierbei werden auch alle Fragen des Dienstes, der Bewaffnung, Besoldung und Kleidung unter möglichster Rücksichtnahme auf die Wünsche der Beamten zur Regelung gelangen. Die Forderungen der Entente stehen mit dem Neuordnungsplan durchaus im Einklang. Dieser wird nach der unmittelbar bevorstehenden Fertigstellung, die unter weitgehender Zuziehung von Fachmännern sowie den Vertretern aller beteiligten Beamtengruppen erfolgt, vor Einführung der Oeffentlichkeit mitgeteilt werden.

Generalkonsulat „In den Zelten 17".

In einer Unterredung mit einem Vertreter des „B. T." äußerte der Vertreter der Sowjetregierung in Berlin Wigdor Kopp u. a.: Die deutsche Regierung habe zu der sowjetistischen Vertretung bisher keinen eindeutigen Standpunkt eingenommen. Ich habe bis in die letzten Tage Zuschriften erhalten, aus denen hervorgeht, daß deutsche Polizeibehörden die von uns ausgestellten Pässe nicht anerkennen, sondern die Ausstellung der Pässe von dem sogenannten „Generalkonsulat In den Zelten 17" verlangen. Es ist der deutschen Regierung bekannt, daß diese Vertretung in den Zelten weder de facto noch de jure eine Berechtigung aufzuweisen hat. Es ist aber dennoch nichts geschehen, um die Tätigkeit des Herrn Hamm, der dort amtiert, zu unterbinden. Eine Erklärung der deutschen Regierung zu dieser Angelegenheit muß erwartet werden.

Deutschenhaß in Böhmen.

Wien, 28. August. Nach einer Prager Meldung der „Neuen Freien Presse" wurden die deutschen Schulbehörden in Böhmen über die Auflassung von 100 deutschen Schulklassen verständigt, so insbesondere in Rumburg, Trautenau, Teplitz und Johannisbad. Seit dem Bestehen der tschecho-slowakischen Republik seien mindestens schon 400 deutsche Schulklassen aufgelassen worden, so daß die Deutschen, wenn das Vorgehen der tschechischen Regierung gegen das deutsche Schulwesen im bisherigen Tempo fortschreite, nach 14 Jahren im tschechischen Staat keine deutsche Schule mehr besitzen würden. Deutsche Proteste blieben erfolglos.

*

Klagenfurt, 27. August. Heute fand hier eine Plenarsitzung der Plebiszitkommission statt. Die Kommission hat das Abstimmungsreglement zu Ende beraten. Es besteht die Absicht, alle notwendigen Vorbereitungen derart zu treffen, daß die Abstimmung bereits am 10. Oktober, an einem Sonntage, vorgenommen werden kann. An dem Abstimmungstage sowie zwei Tage vor und zwei Tage nach der Abstimmung besteht für die Gemeinden des Abstimmungsgebietes unbedingtes Alkoholverbot. Am Abstimmungstage darf in keiner Kirche des Abstimmungsgebietes irgendeine Predigt abgehalten werden.

Krisis in Petersburg?

Kopenhagen, 28. August. „Nationaltidende" meldet aus Helsingfors: Alles deutet darauf hin, daß Petersburg zurzeit eine schwere Krisis durchmacht. Jeder freie Handel ist verboten. Alle Geschäfte sind geschlossen. Es werden zahlreiche Haussuchungen vorgenommen. Regierungsfeindliche Demonstrationen sind an der Tagesordnung. Für die polnische Front werden zahlreiche Zwangsaushebungen durchgeführt. Große Truppenabteilungen gehen von Petersburg an die Front.

Auch von anderer Seite treffen Meldungen über eine Krise in Rußland ein. Da sich derartige Nachrichten bisher stets als zum mindesten stark übertrieben herausgestellt haben, ist auch in diesem Falle Zurückhaltung nötig.

Groß-Berlin

Zurückdatierte Preiserhöhung.

Schädigung der Gasverbraucher.

Bei Erhöhungen des Gaspreises wird von Gasverbrauchern immer wieder über eine Ungleichheit geklagt, die hier allerdings nicht zu vermeiden ist. Der erhöhte Preis kann natürlich nur nach einer Aufnahme des Gasmesserstandes in Kraft treten, die Standaufnahmen lassen sich aber für die vielen Hunderttausende der Gasverbraucher begreiflicherweise nicht an einem und demselben Tage ausführen. Wer unter den ersten von seinem Standaufnehmer besucht wird, erhält die Preiserhöhung sehr viel früher als diejenigen Gasverbraucher, bei denen die Standaufnehmer zuletzt erscheinen. Da die Erledigung aller Standaufnahmen sich durch Wochen hinziehen, so können sich recht bedeutende Unterschiede ergeben, die manchen Gasverbraucher stark benachteiligen.

Das ist, wie gesagt, nicht zu vermeiden — zu vermeiden wäre aber die Benachteiligung, daß man den Gasverbrauchern sogar für das vor der Preiserhöhung bereits verbrauchte Gas den höheren Preis abfordert. Bei der von den Berliner Gemeindebehörden beschlossenen neuesten Gaspreiserhöhung wurde festgesetzt, daß sie von der Standaufnahme des Juni ab gelten soll. Der Beschluß wurde aber erst am 1. Juli gefaßt, so daß sämtliche Gasverbraucher — der eine mehr, der andere weniger — geschädigt werden. Wir halten für nicht zweifelhaft, daß diese Zurückdatierung der Preiserhöhung unzulässig war. Nicht mit der dem Beschluß vorangegangenen Juni-Standaufnahme, sondern mit der darauf folgenden Juli-Standaufnahme hätte der höhere Preis in Kraft treten dürfen. Wo in aller Welt ist es üblich, daß man für Ware, die zu vereinbartem Preis bereits geliefert ist, sich nachträglich einen höheren Preis zudiktieren lassen muß!

Daß es sich da keineswegs immer um geringe Beträge handelt, lehrt ein Fall, den ein Leser unseres Blattes uns mitteilt. Bei ihm fand eine Standaufnahme am 18. Mai statt, dann folgte die nächste schon am 1. Juni und darauf ließ sich der Standaufnehmer erst wieder am 13. Juli sehen. Dieser Gasverbraucher soll jetzt den gesamten Verbrauch für Juni schon mit dem höheren Preis bezahlen, der erst nach Ablauf des Juni beschlossen wurde. Was kann der Mann und mit ihm die andern, die so zeitig von dem Standaufnehmer heimgesucht wurden, gegen eine so arge Benachteiligung tun? Sollen sie die Zahlung des Preisaufschlages für Juni verweigern? Ja, das wäre wohl das Richtige, aber da riskieren sie, daß man ihnen kurzerhand — das Gas absperrt.

Rohrpost und Groß-Berlin.

Vielfach besteht die irrtümliche Auffassung, daß der Rohrpostbezirk Berlin sich mit dem Gemeindebezirk „Groß-Berlin" decke. Der Rohrpostbezirk Berlin umfaßt jedoch nur das Gebiet, das an das Rohrpostnetz angeschlossen ist. Dazu gehören gegenwärtig die Bestellbezirke der Postämter in Berlin, Friedenau, Grunewald, Halensee, Lichtenberg, Pankow, Rummelsburg, Schöneberg, Steglitz, Wilmersdorf, Charlottenburg, Plötzensee, Neukölln und vom Postamt Treptow die Grundstücke Treptower Chaussee 15—18. Nur für den Rohrpostverkehr innerhalb dieses Gebiets gelten die Gebührensätze von 1,40 M. für den Rohrpostbrief und 1,30 M. für die Rohrpostkarte. Darüber hinaus können zur Beförderung mit der Rohrpost geeignete und postordnungsmäßig beschaffene Briefe und Postkarten auf Verlangen der Absender streckenweise mit der Rohrpost befördert werden, vorausgesetzt, daß der Aufgabe- oder Bestimmungsort innerhalb des Rohrpostbezirks liegt oder daß wenigstens einer der beiden Orte zum Ober-Postdirektionsbezirk Berlin gehört. Für solche Sendungen ist außer der Rohrpostgebühr noch das gesetzliche Porto 40 Pf. für den Brief, 30 Pf. für die Karte) für die Weiterbeförderung, z. B. von Berlin W. 8 nach Hamburg und, wenn am Bestimmungsort die Sendung durch Eilboten bestellt werden soll, die Eilbestellgebühr zu entrichten.

Gegen den Handel mit Schankwirtschaften.

Gegen den Handel mit Schankwirtschaften wendet sich eine Verfügung des Ministers des Innern und des Finanzministeriums. Sie erklären sich damit einverstanden, daß auch für die Uebernahme bestehender Wirtschaften oder Kleinhandelsstellen durch einen anderen Gewerbetreibenden höhere Sätze erhoben werden. Der Steuersatz wird dann mit einem bestimmten Bruchteil des für Errichtung einer neuen Wirtschaft festgesetzten Satzes berechnet. Er kann von 50 bis auf 90 Proz. erhöht werden. Um den Uebergang älterer Wirtschaften nicht zu sehr zu erschweren, wird die Steuer nach der Zahl der Besitzjahre des Vorgängers abgestuft. Bei einer Uebernahme innerhalb von 3 Jahren nach Erteilung der Erlaubnis an den Vorgänger können bis zu 90 Proz. erhoben werden, innerhalb von 5 Jahren 80 Proz., von 8 Jahren 70 Proz., von 10 Jahren 60 Proz., darüber hinaus 50 Proz. Diese Sätze gelten als Höchstsätze. Zum Teil waren noch höhere Sätze vorgeschlagen worden.

Bei der Protestversammlung der Oberschlesier,

die morgen nachmittag 3 Uhr im Lustgarten stattfindet, sprechen verschiedene Berichterstatter aus Oberschlesien, ferner Abg. Laverrenz, Abg. Herschel, Pfarrer Windolph, Generalsekretär Dr. Benthin, Abg. Riedel, Abg. Heilmann (SPD.). Die Veranstalter erlassen folgende Mahnung:

Die Vorgänge in Oberschlesien gaben der deutschen Empörung erneute Nahrung. Aber das darf keineswegs zu Ausschreitungen verleiten, die der Sache nur schaden. Der Breslauer Zwischenfall ist keinesfalls den oberschlesischen Versammlungsteilnehmern zur Last zu legen. Er wurde durch der oberschlesischen Bewegung völlig fernstehende halbwüchsige Burschen verursacht. Trotzdem sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß gelegentlich der Versammlung am Sonntag durch Redner und Ordner alles getan werden wird, um einen ungestörten Verlauf der Versammlung wie eine geordnete Auflösung der Versammlungsteilnehmer zu gewährleisten.

Gemeinsamer Tod eines Liebespaars. Eine Liebestragödie ereignete sich gestern in der Königgrätzer Straße 58. Die dort wohnende Bibliothekarin Anna Würbel aus Wien unterhielt Beziehungen zu dem 48 Jahre alten Syndikus Ernst Peisert aus Fürstenwalde a. d. Spree. Gestern wurden beide in der Würbelschen Wohnung tot aufgefunden mit einer Schußwunde in der rechten Herzgegend. Nach dem Befund scheint Peisert zunächst seine Geliebte und dann sich selbst erschossen zu haben. Anscheinend ist die Tat im beiderseitigen Einverständnis geschehen. Die Leichen wurden beschlagnahmt.

Zahle bargeldlos! In Nr. 293 vom 11. Juni bemängelten wir, daß ungeachtet der oft wiederholten behördlichen Mahnung „Zahle bargeldlos!" das Preußische Statistische Landesamt, obwohl es selber ein Postscheckkonto hat, seinen statistischen Heimarbeitern den Lohn immer noch durch teure Postanweisung übersandte und auch Wünsche auf Ueberweisung an Sparkassen unberücksichtigt ließ. Jetzt teilt uns die bei der Reichsbank bestehende Abteilung für bargeldlosen Zahlungsverkehr mit, daß jene Notiz des „Vorwärts" „dem Reichsbankdirektorium Veranlassung gegeben hat, beim Preußischen Statistischen Landesamt unterm 17. Juni d. J. vorstellig zu werden und einen Ersatz der Postanweisung durch die Zahlungsanweisung und Postscheküberweisung bei sämtlichen Zahlungen an Heimarbeiter zu empfehlen". Der Präsident des Statistischen Landesamts hat gegenüber dieser durch das Reichsbankdirektorium ihm vorgehaltenen Mahnung des „Vorwärts" sich zugängig gezeigt. Durch Schreiben vom 17. August hat er erwidert, daß seit 1. August die Zahlungen an Heimarbeiter oder sonstige Geldempfänger ohne Postscheckkonto durchweg durch Zahlungsanweisungen bewirkt werden. Die Reichsbank, Abteilung für bargeldlosen Zahlungsverkehr, stellt uns anheim, das jetzt unseren Lesern mitzuteilen — was hiermit geschieht.

Brennstofferspamis durch Kochkunst. Am Montag, den 30. August, abends 7½ Uhr, wiederholt Felicitas Ohaus den Vortrag mit praktischer Kochvorführung: Wie spart man 45 Proz. Brennstoff durch Kochkunst? Eintritt frei. Kostteller und Löffel zu den Kostproben mitbringen.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Morgen, 29. August:

Friedrichshagen. Familienausflug nach Rahnsdorf—Mühle—Püttberge. Abmarsch pünktlich 2 Uhr vom Steinplatz.

Sport.

Schloßbrauerei Schöneberg. Heute abend findet der große Herausforderungskampf zwischen Weltmeister Hans Schwarz und Weltmeister Karl Saft um den Preis von 18000 M. statt. Der Sieger erhält ¾, der Besiegte ¼ des Betrages.

Breitensträter schlägt Ekeroth. Das Zusammentreffen der beiden erstklassigen Boxer hatte gestern nach Treptow trotz des schlechten Wetters mehrere Tausend Zuschauer auf die Radrennbahn gelockt. Breitensträter schlug seinen Gegner bereits in der ersten Runde nach etwa 1½ Minuten Kampf nieder, so daß er sich auszählen lassen mußte.

Theater der Woche.

Vom 30. August bis 5. September.

Volksbühne: 29.—31. Zigeunerliebe. 1., 4. Der Richter von Zalamea. 2., 3. u. 5. Eine Landpartie u. Verwünschte Geschichte. — **Opernhaus:** Geschlossen. — **Schauspielhaus:** Geschlossen. — **Deutsches Theater:** 29.—31. Der Floh im Panzerhaus. 1. Faust I. 2. Der lebende Leichnam. 3. Jaakobs Traum. 4. Romeo und Julia. 5. Und das Licht scheinet in der Finsternis. — **Kammerspiele:** 29.—31., 4. Der Weibsteufel. 1., 5. Frühlings Erwachen. 2. Büchse der Pandora. 3. Der Sohn. — **Gr. Schauspielhaus:** 29. Julius Cäsar. 31.—3. Lysistrata. 4., 5. Danton. — **Lessingtheater:** Die Tänzerin. — **Theater i. d. Königgrätzer Straße:** Geständnis. Ab 4. Baumeister Solneß. — **Deutsches Opernhaus:** 29. Carmen. 30. Die Meistersinger von Nürnberg. 31. Die Prinzessin von Trapezunt. 1. Der Postillon von Lonjumeau. 2. Tosca. 3. Siegfried. 4. Tiefland. 5. Der Prophet. — **Schillertheater:** 29. u. 4. Alt-Heidelberg. 30., 1., 3. u. 5. Nathan der Weise. 31. u. 2. Der Biberpelz.

Täglich. Die Tribüne: Bunbury. — **Deutsches Künstlertheater:** Klubleute. Ab 1. 9. Die Scheidungsreise. — **Komödienhaus.** Eine Nacht im Paradies. — **Berliner Theater:** Der letzte Walzer. — **Kleines Schauspielhaus:** 29. bis 31. Die Büchse der Pandora. 1. bis 5. Der Floh im Panzerhaus. — **Trianon-Theater:** Untreu. — **Residenztheater:** Die Kaiserin. Ab 2. Die Freundin. — **Zentraltheater:** Die verschwundene Pauline. — **Neues Zentraltheater:** Die Dame im Frack. — **Friedrich-Wilhelmstädt. Theater:** Bar. — **Komische Oper:** Liebe im Schnee. — **Lustspielhaus:** Zwangseinquartierung. — **Neues Operettenhaus:** Die Elfenbrauneß. — **Thaliatheater:** Hoheit die Tänzerin. — **Theater am Nollendorfplatz:** 29. bis 31. Eine Nacht im Paradies. 1. und 2. geschlossen. Ab 3. Wenn Liebe erwacht. — **Theater des Westens:** Der ersten Liebe goldene Zeit. — **Kleines Theater:** 29. bis 31. Elise Lensing. 1. bis 5. Die Pfarrhauskomödie. — **Wallner-Theater:** Die Frau im Dunkeln. — **Walhalla-Theater:** Die Internationale. — **Rose-Theater:** Der Graf von Luxemburg. Ab 1. Die Ratten. — **Kasino-Theater:** Knorps sel. Witwe. und Anschluß verpaßt. — **Luisentheater:** 29. bis 31. Das Heiligtum des Herzens. 1. bis 5. 300 Frauen. — **Neues Volkstheater:** 29., 30. und 31. Die Hoffnung auf Segen. 1. bis 5. Der Biberpelz. — **Folies Caprice:** Tigers Vergangenheit. Die erste Nacht. Villa Venus. — **Admiralspalast:** 29., 30., 1., 2., 4., 5. Flirt in St. Moritz. 31., 3. Die lustige Puppe.

Nachmittagsvorstellungen. Volksbühne: 5. Götz von Berlichingen. — **Lessing-Theater:** 5. Frau Warrens Gewerbe. — **Theater i. d. Königgrätzer Straße:** 5. Geständnis. — **Deutsches Opernhaus:** 29., 5. Hoffmanns Erzählungen. — **Schiller-Theater:** 29. Wilhelm Tell. 5. Der Meineidbauer. — **Gr. Schauspielhaus:** 5. Danton. — **Deutsches Künstlertheater:** 5. Die Marquise von Arcis. — **Komödienhaus:** 5. Der Biberpelz. — **Berliner Theater:** 5. Wie einst im Mai. — **Trianon-Theater:** 29., 5. Der Störenfried. — **Residenz-Theater:** 29., 5. Der gute Ruf. — **Komische Oper:** 29., 5. Liebe im Schnee. — **Lustspielhaus:** 29., 5. Jugend. — **Theater am Nollendorfplatz:** 29. Der Zigeunerbaron. 5. Der Vielgeliebte. — **Theater des Westens:** 29. Das Mädchen aus dem Volke. 5. Der Raub der Sabinerinnen. — **Rose-Theater:** 29. Gespenster. 5. Verflucht sei der Acker. — **Kasino-Theater:** 29., 5. Gebrüder Zorn. — **Luisen-Theater:** 29. Gib mich frei. 5. Das Heiligtum des Herzens.

Gewerkschaftsbewegung

Generalstreik in Stuttgart.

Nachdem am Freitagnachmittag eine Vollversammlung der Betriebsräte beschlossen hatte, als Antwort auf die Schließung der drei größten Betriebe den verschärften Generalstreik zu erklären, hat heute morgen, wie uns aus Stuttgart gedrahtet wird, der Generalstreik begonnen.

In der Industrie wird nicht gearbeitet. Die Lieferung von Gas und Strom hat aufgehört, dagegen sind heute vormittag die Zeitungen noch erschienen. Die Organisationen der Verkehrsbeamten haben beschlossen, daß der Verkehr mit allen Mitteln aufrechterhalten werden soll. Zu Zwischenfällen ist es bisher nicht gekommen.

Sozialisierungsvorschläge.

In der am Freitag im Deutschen Hof abgehaltenen sehr stark besuchten Versammlung der auf dem Boden des A. D. G. B. und der Afa stehenden Betriebsräte hielt Dr. Horten seinen zweiten Vortrag, worin er praktische Vorschläge für eine teilweise Sozialisierung der Industrie machte. Der Redner hält den Zweck der Sozialisierung: Steigerung der Produktion, Verbilligung der Produkte und Zufriedenstellung der Arbeiter und Angestellten nicht dadurch für erreichbar, daß man die ganze Industrie mit einem Schlage in Gemeineigentum überführt, auch nicht dadurch, daß man einen einzelnen Industriezweig herausgreift und ihn sozialisiert. Ausgehend von dem Gedanken, daß nur die Massenprodukte herstellenden lebenswichtigen Industriezweige sozialisierungsfähig seien und daß man mit der Sozialisierung bei den Urprodukten anfangen müsse, schlägt der Redner vor, mit der Kohlen-, Eisen- und Stahlindustrie den Anfang zu machen. Die Produktion dieser beiden Industriezweige sei so miteinander verwachsen, daß es undurchführbar sei, den Kohlenbergbau allein zu sozialisieren, ohne gleichzeitig auch in der Eisen- und Stahlproduktion die Sozialisierung ins Werk zu setzen. Die gleichzeitige Sozialisierung der gesamten Kohlen- und Eisenindustrie hält der Redner nicht für zweckmäßig. Er empfiehlt, vorerst einige Werke zu enteignen, die etwa 10 bis 15 Proz. der ganzen deutschen Produktion liefern, das würde etwa 10 bis 12 Millionen Tonnen Kohle und 1½ bis 2 Millionen Tonnen Stahl ergeben. Die sozialisierten Betriebe sollen nicht in der Form der Staatsbetriebe geführt werden, da diese schwerfällig und unwirtschaftlich arbeiten, sondern man soll sie als Aktiengesellschaften, die sich den Erfordernissen des Wirtschaftslebens besser anpassen können wie der Staatsbetrieb, organisieren. Das sei eine reine Formsache, denn Aktienbesitzer sei in diesem Falle die Allgemeinheit. Die Generalversammlung der Aktiengesellschaft würde deshalb vom Parlament oder sonst einer öffentlichen Körperschaft gewählt. Aufsichtsrat und Vorstand müßten je zur Hälfte aus Arbeitern und Angestellten der Werke bestehen. So wäre den Arbeitnehmern ein weitgehender Einfluß auf die Leitung des Werks gesichert, besonders auch in der Festsetzung der Lohnhöhe und der Durchführung sozialer Maßnahmen. Da die Privatindustrie in Kohle und Eisen heute Monopolpreise habe, die ungeheuer hohe Unternehmergewinne bringen, so können die sozialisierten Betriebe bei hohen Löhnen und kurzer Arbeitszeit immer noch erheblich billiger liefern, als die Privatunternehmer. Das sowie die sicher zu erwartende Steigerung der Produktion werde zeigen, daß die sozialisierten Betriebe den Privatbetrieben überlegen sind, und die Widerstände, die der Sozialisierung entgegengesetzt werden, würden so durch den praktischen Erfolg bekämpft werden.

Im Anschluß an die Kohlen- und Eisenindustrie könnte dann die Sozialisierung eines Teils der Elektroindustrie erfolgen. Sie würde ihren Bedarf an Eisen und Stahl aus den sozialisierten Eisen- und Stahlwerken erhalten, also keine Monopolpreise zahlen brauchen und schon deshalb der Konkurrenz überlegen sein. So würde mit einem Schlage der Ring der Unternehmer in der Elektroindustrie gesprengt.

In dieser Weise sollen nach den Vorschlägen des Redners in allen lebenswichtigen Industriezweigen so starke Anteile sozialisiert werden, daß sie einen bestimmenden Einfluß auf die Löhne nach oben und auf die Preise nach unten ausüben können.

Der Vortrag fand starken Beifall.

Zur Betriebsrätefrage teilte Jakobowski mit, die Sechserkommission habe sich an die Gewerkschaftskommission gewandt und sich zur Einigung auf Grundlage der Richtlinien des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Afa bereit erklärt. Verhandlungen stehen in Aussicht, sollten sie nicht zu einer Einigung führen, dann behalten sich die hinter der Sechserkommission stehenden Betriebsräte, nachdem der Kongreß gesprochen hat, freie Hand bezüglich ihrer Stellungnahme vor.

Die Arbeitslosigkeit im Bekleidungsgewerbe.

Der deutsche Bekleidungsarbeiterverband veranstaltet seit dem Monat Juli unter seinen Mitgliedern monatliche Erhebungen über die Arbeitslosigkeit. Für die Monate Juni und Juli liegt das Ergebnis vor, und ist daraus folgendes zu berichten:

Der Mitgliederstand betrug am Schluße des 1. Quartals 1920 in 351 Filialen 62 240 männliche und 94 820 weibliche, insgesamt also 157 060 Mitglieder. Für den Monat Juni haben 135 Filialen mit 52 989 männlichen und 62 253 weiblichen, zusammen also 115 242 Mitgliedern berichtet, so daß für 73,4 Proz. der Mitglieder eine Uebersicht gegeben ist. In 28 Filialen mit 4485 männlichen und 159 weiblichen Mitgliedern war Arbeitslosigkeit nicht vorhanden. Hingegen waren in 107 Filialen mit 48 504 männlichen und 62 094 weiblichen, insgesamt 110 598 Mitgliedern, 3259 männliche, gleich 6,7 Proz., und 6175 weibliche, gleich 9,9 Proz., zusammen also 9434 Mitglieder, gleich 8,5 Proz., arbeitslos. Verkürzt haben gearbeitet 12 893 männliche, gleich 26,6 Proz., und 24 082 weibliche, gleich 38,8 Proz., zusammen 36 975 Mitglieder, gleich 33,4 Proz.

Für den Monat Juli haben 137 Filialen mit 46 765 männlichen und 56 281 weiblichen, zusammen 102 650 Mitgliedern, gleich 65,4 Proz., berichtet. In 14 Filialen mit 315 männlichen und 81 weiblichen Mitgliedern waren Arbeitslose nicht vorhanden. Hingegen waren in 123 Filialen mit 46 450 männlichen und 56 200 weiblichen Mitgliedern, 5032 männliche, gleich 10,8 Proz., und 6270 weibliche, gleich 11,2 Proz., insgesamt 11 302 Mitglieder, gleich 11 Proz., arbeitslos. Verkürzt arbeiteten 10 592 männliche, gleich 22,8 Proz., und 19 197 weibliche, gleich 34,2 Proz., insgesamt also 29 789 Mitglieder, gleich 29 Proz.

Die Zahl der Arbeitslosen im Bekleidungsgewerbe ist also prozentual wesentlich größer als in den anderen Industriezweigen für die Monate April bis Juni festgestellt ist.

Achtung!, Betriebs- und Angestelltenräte der Afa.

Beauftragte der provisorischen Betriebsrätezentrale in der Münzstraße nehmen sich das Recht heraus, unsere Ausweise der Afa-Zentrale von unseren Betriebs- und Angestelltenräten einzufordern, um ihnen dafür die Ausweise der Münzstraße zuzustellen. Wir sehen uns daher leider nochmals gezwungen, mit aller Deutlichkeit zu erklären, daß für die Betriebs- und Angestelltenräte der Afa nach wie vor unsere Ausweise mit dem Afa-Zeichen ihre Gültigkeit behalten und daß niemand berechtigt ist, diese Ausweise einzuziehen oder umzuändern. Wir machen unsere Betriebs- und Angestelltenräte darauf aufmerksam, daß sie nur gegen unsere unverfälschten Ausweise Zutritt zu den Veranstaltungen der Afa haben und es in ihrem eigensten Interesse liegt, ihre richtigen Ausweise zu behalten.

Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände.

Die Zentralhalle ein Musterbetrieb? Zu der Berichtigung der Firma Plaumann, Wandel, Köpke u. Co. erhalten wir vom Deutschen Transportarbeiter-Verband folgende Zuschrift:

Die Firma Plaumann, Wandel, Köpke u. Co. gehörte auch mit zu der Arbeitgebervereinigung, welche bei der Verhandlung der Tarifstreitsache vor dem Schlichtungsausschuß am 16. Juni d. J. sich heftig sträubte, trotz der Ermahnungen des unparteiischen Vorsitzenden, einen neuen Tarifvertrag mit dem Transportarbeiter-Verband abzuschließen resp. den bis dahin geltenden zu erneuern. Bei dieser Gelegenheit haben die Vertreter der Arbeitnehmer erklärt, daß durch die Verhandlung bisher keine Gründe vorgebracht seien, welche gegen den Abschluß eines Tarifvertrages sprächen und während der bisherigen Tarifdauer sich Mängel nicht herausgestellt hätten, welche auf das Bestehen des Tarifvertrages zurückzuführen seien. Damit war aber nicht gesagt, daß überhaupt keine Mängel bestanden und auch nicht bei der Firma Plaumann. Der Betriebsrat der Firma Plaumann hat bis heutigen Tages keine Kontrolle bei der Einstellung von Aushilfsarbeitern, ob diese durch den Arbeitsnachweis bezogen oder von der Straße genommen werden. Der Betriebsrat erfährt erst dann von der Einstellung, wenn die betreffenden Arbeiter schon von der Firma angenommen sind.

Sehr häufig läßt die Firma Plaumann Sonntags 2—3 Stunden überarbeiten und begründet dies mit der Dringlichkeit.

Im übrigen halten wir unsere Ausführungen in dem ersten Artikel aufrecht und werden die Unterlagen hierfür den maßgebenden behördlichen Stellen, welche sich mit der Angelegenheit beschäftigen werden, unterbreiten.

Buchbinderverband. Die vierteljährliche Generalversammlung findet am 21. September statt. Anträge der Mitglieder zu derselben sind bis zum 6. September bei der Verwaltung, Engelufer 15, einzureichen. Nähere Bekanntmachungen über Ort und Tageszeit erfolgen später.

Wirtschaft

Das Teigwarengewerbe vor einer Katastrophe.

Man schreibt uns aus Kreisen der Genossenschaften:

Schon im Jahre 1919 kam das Teigwarengewerbe zu einer Stillegung von vier Monaten; nachdem es vergangenen Herbst seine Produktion aufnahm, mußte es Ende Januar dieses Jahres wegen Mehlmangel wieder die Betriebe stillegen. Nach genauen Informationen wird vor Oktober eine Aufnahme der Betriebe im Teigwarengewerbe nicht stattfinden, so daß diese Produkte also ¾ Jahr der Ernährung entzogen bleiben. Es ist dies um so bedauerlicher, weil Teigwaren in der Volksernährung eine große Rolle spielen. Durch die Stillegung sind 382 Betriebe betroffen, mit einer Arbeiter- und Angestelltenzahl von 9000 bis 10 000 Köpfen, welche seit Ende Januar brotlos geworden sind. Viele Hersteller, besonders die kleinen, stehen vor dem Ruin und man kann ihre Entrüstung wohl verstehen, wenn man hört, daß in Berlin eine Einfuhrstelle für ausländische Teigwaren besteht, die unter Aufsicht von Regierungsbehörden geleitet wird. Das Teigwarengewerbe hat eine Produktionsfähigkeit von 20 000 Tonnen pro Monat, daß ist in diesem Jahre ein Ausfall von 3 200 000 Zentner Teigwaren. Die Bevölkerung vermißt ungern die Teigwaren; Auslandsware ist nur durch hohe Preise zu verschaffen.

Wir verstehen einfach nicht, wie es möglich ist, daß die Teigwarenindustrie von der Reichsgetreidestelle nicht beliefert wird. Hörten wir doch vor kurzem noch von dem Ernährungsminister, daß man auf eine tägliche Einfuhr von 5—6000 Tonnen Auslandsgetreide rechne. Es sind doch schwere Opfer, die das Teigwarengewerbe bisher gebracht hat und es hat ein Recht darauf, daß es nunmehr mit Rohmaterial beliefert wird. In verschiedenen Eingaben an die Reichsgetreidestelle, Reichswirtschaftsrat usw. erhebt das Gewerbe scharfen Widerspruch gegen die Einfuhr von Auslandsteigwaren und verlangt Belieferung von Mehl. Das Gemeinwohl wird gefördert durch Arbeit im Lande und nicht durch Einführung fertiger Produkte.

Ed. F.

Eine Denkschrift für die Brüsseler Finanzkonferenz.

Der bekannte schwedische Nationalökonom Prof. Cassel hat im Auftrage des Völkerbundes für die Verhandlungen der internationalen Finanzkonferenz in Brüssel eine Denkschrift über das Valutaproblem fertiggestellt. Ihre wesentlichsten Grundgedanken lassen sich im folgenden zusammenfassen: Das weitaus wichtigste Problem, mit dem sich die Brüsseler Konferenz zu beschäftigen haben wird, ist die Frage, wie man die Valuten der einzelnen Länder am sichersten wieder stabilisieren könne. Cassel fordert zu diesem Zweck die Aufhebung der Vorkriegsparität, da diese einem abgeschlossenen Kapitel der Weltwirtschaftsgeschichte angehöre und man die alte Parität auf keinen Fall wieder herstellen könne. Es gelte also, neue Wechselsätze festzulegen, die auf der wirklichen Kaufkraft des Franken, der Mark usw. beruhen. Diese neue Parität festzusetzen, das müsse eine Hauptaufgabe der Brüsseler Finanzkonferenz sein.

Herabsetzung von Binnenschiffahrtsfrachten. Die Frachten nach der Oberelbe sind infolge des gestiegenen Wasserstandes und damit der Verbesserung der Tauchtiefe seit langer Zeit zum ersten Male herabgesetzt worden. Die vereinigten Elbeschiffahrtsgesellschaften notieren nach der Oberelbe 45 Pf. pro 100 Kilo niedriger.

Personenverkehr Hamburg—New York. Die Hamburg-Amerika-Linie nimmt Anfang Januar mit dem früher deutschen Dampfer „Prinz Eitel Friedrich“, dem im Februar und März zwei weitere 8000-Tonnen-Dampfer folgen sollen, die Personenschiffahrt Hamburg-Amerika wieder auf.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: H. Lepère-Hermsdorf; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.

Verkäufe

Pelzgarnituren! Waschbärfüchse 110, Rotfüchse 120, Zobelfüchse 150 Mark, elegante Kreuzfüchse, Silberfüchse sowie alle anderen Pelzarten, alles neu, keine Versatzware, zu staunenerregend spottbilligen Sommerpreisen! Leihhaus Warschauerstraße 7. *

Nähmaschinen, auch Teilzahlung gestattet. Hahn, Prenzlauerstraße 20. 32/13

Leihhaus Schöneberg, Hauptstraße 1, gegenüber Bahnhof, beleiht höchstzahlend alles. Stets Verkauf von Wertsachen. Stephan 2033. Richard Eichelmann. 1018*

Kreuzfüchse, Rissfuchsfelle und alle anderen Pelzarten, Taschenuhren, Brillanten, Silberwaren enorm billig. Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstraße, I Treppe. 1389

Schutzhunde, Stubenhündchen, junge Terrier, Pinscher, Schäferhunde verkauft Schafland, Palisadenstraße 23. 34/14*

Gardinen, Künstlergarnitur, Stores, Bettdecken, Meterware preiswert. Landsbergerstraße 12. 1529*

Wandlitz. Ouadratrute 80 Mark, 100 Mark Anzahlung. Hülsen, Steglitz, Bionvillestr. 11. Fernsprecher Steglitz 3804.

Nähmaschinen! Preisermäßigung für neue, gebrauchte Garantiemaschinen. Reparaturwerkstatt. Spezialhäuser: Schlesinger, Wilmersdorferstr. 50/51, Kallert, Nürnbergerstr. 64, Chausseestr. 73/74, Brunnenstr. 45.

Pelzwaren! Jetzt ganz bedeutend billiger, nur Gelegenheitskäufe: Kreuzfüchse, Zobelfüchse jetzt 75, Vollen Pelzkragen, Pelzmuffen jetzt 85, Herren-Pelzkragen jetzt 68 M. Riesenauswahl in allen andern Pelzwaren jetzt fabelhaft billig. Pelzbesätze, Pelzhüte, Reparaturen, Umarbeitungen allerschnellstens. Spezial-Pelzwarenhaus, Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 113/114, hochparterre. 136 R*

Pelzwarenwegner, Potsdamerstraße 43. Gipfel aller Billigkeit. Spottbilligste Sommerpreise für Damenpelzwaren, Herrenpelzwaren, Kinderpelzwaren. Gelegenheitskäufe aller erdenklichster Pelzarten. *

Herren- und Damenhüte, alte, werden in der Hutfabrik Fischmann, Gr. Frankfurterstraße 43, schnellstens wie neu umgepreßt.

Hundeverkauf, Scheranstalt, Kupieren, Hundefutterverkauf, Dressurbuch 5 Mark. Schaflands Hundepark, Palisadenstraße 25. *

Wollen Sie anmessen Ihrer Herren-Maßgarderobe vermeiden und Jackettanzüge usw. fertig in eigener Werkstatt hergestellt, bis 50 Proz. billiger wie bisher kaufen, dann eilen Sie, ehe der Vorrat geräumt, zum Maßverkauf! Adalbertstraße 9, v. l. Station Kottbuser Tor. Geschäftszeit 8—7. *

Junge allerliebste Hündchen verkäuflich. Liebhaber, Fleischstraße 29, parterre. 34 12

Konfirmanden-Anzüge, Herren- und Knaben-Garderobe, beste Ausführung, billigst, bei Thieme, Allensteinerstraße 12.

Standuhr verkauft 8—2 Uhr Haupt, Potsdamerstraße 29.

Bettwäsche, Restbestände, etwas angestaubt, Deckbettbezug 65.—, Kissen 22,50, Laken 45.—. Wäschefabrik Gräfestraße 30 (Hasenheide). *

Möbel

Ausnahmeangebot! Schlafzimmer, Eiche, solideste Verarbeitung, komplett mit Patent- und Auflage-Matratzen, 4775.—, 5015.—, 5675.—. Schlafzimmer-Spezial-Fabrik, Burgstraße 27, Burrenhaus, Börse. 1129*

Schlafzimmer, einfach und besser, 2100 Mark, 3450 Mark, Kücheneinrichtung 875, 950 M. Möbelschau, Brunnenstraße 160, Eingang Anklamerstraße. *

Möbel! billig! Möbelhaus Kamerling, Kastanien-Allee 56, am Weinbergsweg. Große Auswahl! Gelegenheitskäufe nur neuer gediegener Möbel. *

Möbel gegen bar und Teilzahlung. Große Auswahl in Wohn-, Schlaf- und Speisezimmern, farbigen Küchen, einzelnen Möbeln. Lichtenthal, Oranienstraße 14a (Heinrichsplatz). Gegründet 1879.

Moebel-Goebel, Moritzplatz 58, Fabrikgebäude. Jetzt spottbillige Preise in nußbaum Wohnzimmern, einfachen und eleganten Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrenzimmern, Küchen, Polstermöbel. Besichtigung wirklich lohnend. *

Schlafzimmer, Küchen, alle Arten Möbel billig. Tischlermeister Harnack, Annenstraße 31. 79R

Möbel vom einfachsten bis zum feinsten Genre, bedeutend herabgesetzt. Speisezimmer, kompl., Eiche, 4800 an, Herrenzimmer, kompl., Eiche, 4000 an, Schlafzimmer, kompl., Eiche, 4400 an, Küchen 590 an, Ledergarnituren 7000 an, Gobelingarnituren 5000. Einzelne Gegenstände in Nußbaum usw. Möbel-Lehmer, Brunnenstr. 7. Geschäftszeit 8—6. Auf Wunsch Zahlungserleichterung. *

Möbel-Groß, Große Frankfurterstraße 141, Invalidenstraße 5, gibt jedermann Kredit. Große Auswahl in 1—2-Stuben-Einrichtungen, bunten Küchen, einzelnen Möbeln. 125*

Stube und Küche verkauft Greenbmann, Berlin, Schönleinstraße 24, IV. 1645b

Musikinstrumente

Eingespielte Mandolinen, Violinen, Gitarren, Lauten, äußerst billig. (Unterricht 20.— Monatshonorar, Dreimonatskurse zur perfekten Ausbildung.) Mund- und Handharmonikas usw., gebrauchte Klaviere, Harmoniums verkauft Berger u. Co., Oranienstr. 166. 1568

Pianos, Stutzflügel, Harmoniums, gebrauchte und neue Instrumente. Reparaturen und Stimmungen. Max Adam, Münzstraße 16. 1868

Pianos, großes Lager neuer und gebrauchter Instrumente. Scherer, Chausseestraße 105.

Kaufgesuche

Armeepistolen, 9 u. 7,65 mm kauft zu höchsten Preisen Kirstein, Linienstraße 50. 34/8

Militärkleidung, Militärstiefel, Entlassungssachen (Preisofferten). Strübing, Bardelebenerstraße 3. 34/9*

Silberschmelze Christionat, Köpenickerstr. 20a (gegenüber Manteuffelstraße) kauft höchstzahlend: Zahngebisse, Platinabfälle, Schmucksachen, sämtliche Metalle. 1528

Schallplatten, Walzen, alte kauft Metallkontor M. John, Alte Jakobstraße 138 (Hallesches Tor). *

Kleine Anzeigen

im „Vorwärts“ sind nicht nur billig, sondern infolge der hohen Auflage und weiten Verbreitung des „Vorwärts“ in allen Bevölkerungskreisen wirkungsvoll und von bestem Erfolg.

Jeder Eisenbahner liest!!

zur Förderung seiner beruflichen Kenntnisse die amtliche, von den höchsten Stellen im Eisenbahnwesen empfohlene Hochschulzeitung

Mitteilungen der Fach- und Freien Hochschulen für Eisenbahner.

Interessante Artikel. Lehrreiche Abhandlungen. Konkurrenzlose Fachzeitung.

Aus dem Inhalt: Demokratisierung im Eisenbahnwesen. — Die Entwicklung der Siemenswerke. — Neuerungen im Signalwesen. — Lokomotivkessel mit Ueberhitzer. — Wasserstandsanzeiger. — Elektrisches Schweißen in Eisenbahnwerkstätten. — Der Luftdruck, das Barometer. Die Verwendung von flußeisernen Lokomotiv-Feuerbüchsen. — Gleichförmige Bewegung, Beharrungsgesetz, freier Fall, Kraft, Masse und Dichte.

Bezugspreis direkt vom Verlag unter Kreuzband 4 M. pro Vierteljahr, durch die Post 3 M. zuzügl. 30 Pf. Bestellg. Für Vereine billiger. — Probenummern kostenlos.

Anerkannt vorzügliches, wirkungsvolles Insertionsorgan.

Inserate in den „Mitteilungen“ haben nachweisbar den größten Erfolg; die Leserschaft setzt sich nachweisbar aus sämtlichen Eisenbahndirektionen, Aemtern, Verbänden und über 12 000 Hörern der Fachhochschulen zusammen, die kaufkräftige Klasse der Eisenbahner verbürgt einen solchen.

Von d. höchsten Eisenbahnstellen z. Insertion empfohlen.

Verlag A. Wesemann, Berlin SW 11/180, Königgrätzer Straße 100.
Telephon: Kurfürst 4013. Drahtanschrift: Diweanwo.

Zinn, Lötzinn, sowie alle Metalle, Zahngebisse, Zahn bis 75.—, Platinabfälle, Goldbruch, Silberbruch, Silbernitrat, Quecksilber, Glühkörperasche 100.—, höchstzahlend Edelmetall-Einkaufsbureau, Weberstraße 31.

Verschiedenes

Steuerfragen sind Ihnen noch ein Rätsel? Wissells „Führer durch das Reichseinkommensteuergesetz“ (8 M.) löst sie alle. Buchh. Vorwärts, Lindenstraße 2.

Angstgefühl verliert man als öffentlicher Redner, wenn man vorher Fritz Müllers „Kunst der freien Rede“ liest. (2,40 M.) Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 2.

„Neue Zeit“, Jahrgang 1884, 1885 und 1886, Leder gebunden, verkauft. Angebote unter D. 3 Hauptexpedition „Vorwärts“.

Wandervögel finden neue Ziele für ihre Fahrten in Lessens schönem „Wanderbuch“. (8 M.) Buchh. Vorwärts, Lindenstraße 2.

Erwerbstätige Frauen erfahren, was die Frau im öffentlichen Leben bedeuten kann, durch die Broschüre „Frauenstimmen“ (2,75 M.) Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 2.

Welcher Beamte hätte kein Interesse am Besoldungsgesetz? Die Gemeinverständliche Schrift „Was muß der Beamte vom Beamtenbesoldungsgesetz wissen?“ klärt über alles auf. (2,40 M.) Buchhandl. Vorwärts, Lindenstraße 2.

Spezialist: Ehesachen, Strafsachen, Gerichtsvertretung. Neukölln, Bergstraße 103 (Hermannplatz). 1268

Schallplatten, Grammophone, kauft, repariert Pietsch, Gerichtstraße 47. *

Geld sofort auf Pfandscheine, Goldsachen, Anzüge, Wäsche. Bernhardt, Große Frankfurter Straße 141. 34 14

Geselligkeitsklub, Neugründung, sucht etwa 18- bis 30-jährige Herren als Mitglieder. Angebote W. W. 22, postlagernd Postamt O 27. 91/11

Kunststopferei Große Frankfurter Straße 67. 628*

Erfinder. Patentbureau Bachler, Gertraudtenstraße 15. Zentrum 7600. 752.

Wöchnerinnenheim, Reinickendorfer Straße 56, nimmt Frauen und Mädchen zu mäßigen Preisen auf. Einzelzimmer. *

Möbeltransport. Spezialgeschäft, Berlin — auswärts. Garantie. Stein, Berlin, Diedenhofenerstraße 6. Humboldt 5668. *

Unterricht

Gesundbrunnen. Kaufmännische Privatschule Boleslaus Kossak, Badstraße 67. Humboldt 223. Anmeldungen jederzeit. Drucksachen kostenfrei. April neue Lehrgänge.

Kaufmännische Privatschule von Hugo Strahlendorff, Spittelmarkt, Beuthstraße 11. Jeden Monat beginnen Privatzirkel, 5 Teilnehmer, Buchführung, Rechnen, Schriftverkehr, Wechsel-, Scheckkunde. Lehrgänge in Schönschreiben, Kurzschrift (Stolze-Schrey), Maschinenschreiben, Diktatübungen. Lehrpläne unentgeltlich. 1318

Kaufmännische Privatschule a. Komplett, Cöpenicker Str. 143, am Schlesischen Bahnhof, Hochbahn Schlesisches Tor, Inselbrücke, 18 Straßenbahnlinien. Fernsprecher: Moritzplatz 11298. Sämtliche Handelsfächer. Monats-, Vierteljahres-, Halbjahres- und Jahreskurse. Sprachen. Schnellste Ausbildung als Stenotypist. Anmeldung in den Sprechstunden des Leiters täglich 11—1 und 5—7 Uhr.

Heinrich Maurers Privat-Zuschneideschule, Alexanderplatz (Eingang Königsgraben). Tages-, Abendkurse. Herren-, Damenschneiderei, Wäsche, Putzkurse, Schnittzeichnen, Zuschneiden, Nähkurse. Schnittmuster. Fernsprecher: Königstadt 329.

Bielefeldsche Zuschneideschule, Berlin, Leipzigerstraße 83. Erstklassige Ausbildung in der Zuschneidekunst der Herren- und Damenschneiderei.

Kaufmännische Privatschulen Ludwig Rödner, Börsebahnhof, Neue Promenade 3, Spittelmarkt, Seydelstr. 1. Halbjahres-, Jahreslehrgänge zur Ausbildung für den kaufmännischen Beruf sowie Einzelfächer. Einzelunterricht. 1245*

Technische Privatschule Dr. Werner, Regierungs-Baumeister a. D., Berlin, Brandenburgstraße 3. Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau. Abendlehrgänge. Tageslehrgänge. *

Technikerschule, Reinickendorferstraße 2. Elektrotechnik, Maschinenbau. Tagesschule, Abendschule. 83.5*

Rudolf Maurer's Privat-Zuschneideschule. Inhaber Alfred Maurer, Friedrichstr. 81. Gegründet 1871. Uniform-, Herren-, Damenschneiderei, Wäsche. Lehrplan Y kostenlos. 88R*

Stenographie, Schreibmaschine 30.—, landwirtschaftl. Buchführung 50.—. Volles Lehranstalt, Potsdamerstr. 116a.

Dr. Linz. Deutsch, fremde Sprachen, Schulprüfungen. Alexandrinenstraße 88. *

Volt'sches Konservatorium, S. Luisenufer 43. Gegründet 1874. Vollständige Ausbildung aller Musikfächer vom Anfang bis Reife. Gesangsklassen. Laute, Guitarre. Rhythmische Gymnastik. Aufnahme jederzeit. Prospekt. 848

Maschinenbau, Elektrotechnik, Tagesschule, Abendschule. Semesterbeginn 4. Oktober. Technische Privatschule Kirchmacher, Friedrichstraße 118. 1708 D*

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Bodenarbeiter, ehrlich und zuverlässig, mit langjährigen Zeugnissen und guten Referenzen, per sofort gesucht. Angebote erbeten unter J. T. L. 23 Nebenstelle Steglitzerstraße 37.

Lehrling suchen per sofort M. Schmoller & Fabian, Steppdeckenfabrik, Köpenickerstr. 113

Tüchtige Wäschezuschneiderin Spezialartikel Unterkleidung, sucht sofort Gorn, Holzmarktstr. 64. *

Botenfrauen sucht Zeitungs-Zentrale Bergmannstraße 62. *

Verkäuferinnen, tüchtige, für Lebensmittel sofort gesucht. Meldungen 12—3 Uhr mittags oder 5—6 Uhr abends. C. Jandorf & Co., Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 118/119.

Geübte Glühlampenarbeiterinnen gesucht. Lehrterstraße 18/19, IV. Etage links. 824

Nebenverdienst 1000 Mark monatlich bei Uebernahme einer leichten, anregenden Nebenbeschäftigung, ohne Berufsstörung, für jeden geeignet. Sterzs & Dahlberg, Memel.